

KRAUS, Georg, Welt und Mensch. Lehrbuch zur Schöpfungslehre, (Grundrisse zur Dogmatik 2), Knecht, Frankfurt/M. 1997, 552 p., Pb. 56,- DM; ISBN 3-7820-0756-5

Der Bamberger Dogmatikprofessor Georg Kraus hat im vergangenen Jahr den zweiten Band seiner auf sechs Lehrbücher angelegten „Grundrisse zur Dogmatik“ veröffentlicht. Nachdem er im ersten Band 1994 die Gotteslehre dargestellt hat, handelt der zweite über die Schöpfungslehre, über das Geheimnis von „Welt und Mensch“ im Blick auf den christlichen Schöpfergott. Obgleich die schöpfungstheologische Fragestellung im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts hoch im Kurs ist, hält sich die Zahl der systematischen Abhandlungen in Grenzen. Mit diesem Werk liegt nun nach längerer Pause wieder eine schöpfungstheologische Monographie katholischer Provenienz vor. Weitere Bände zur Christologie, Ekklesiologie, Sakramentenlehre und Eschatologie sind für die kommenden Jahre geplant. Ein mutiges Projekt, wenn man bedenkt, daß die jüngeren dogmatischen Kompendien (z. B. das »Handbuch der Dogmatik«, hg. von Th. Schneider; oder die »Glaubenszugänge«, hg. von W. Beinert) allesamt Gemeinschaftsproduktionen mehrerer Autoren darstellen.

Die hier zu besprechende Schöpfungslehre muß als die systematische Quintessenz langwieriger theologiegeschichtlicher Forschungen verstanden werden, deren Ergebnisse zuvor bereits als zweibändige Textsammlung in der Reihe »Texte zur Theologie« (tzt) veröffentlicht wurden. Dieser Hinweis ist notwendig, weil bereits ein erster Blick in dieses Werk ein für Dogmatikbücher ungewohntes Bild erkennen läßt. Prägen anderswo oft stolze Anmerkungsapparate das Seitenbild, verzichtet diese Arbeit gänzlich auf Fußnoten und setzt die notwendigsten Quellenangaben sparsam im Text ein. Weiters fällt auf, daß die Arbeit sehr fein gegliedert ist, was das Lesen und Studieren erleichtert. Dazu tragen auch die 50 Übersichtstabellen bei, die wichtige Lernerträge zusammenfassen. Das didaktische Moment ist deutlich wahrnehmbar, und dieser Schöpfungslehre gelingt es demnach auch - das sei vorweg erwähnt - dem Anspruch eines Lehrbuches voll gerecht zu werden.

Die Gliederung des Buches ist konventionell: Einem längeren bibeltheologischen Abschnitt über „Welt und Mensch als Schöpfung Gottes“ (29-161) folgt die systematische Reflexion über das „universale Schöpfungswirken Gottes“ (163-404). Der dritte Hauptteil bringt die Skizze einer biblisch fundierten christlichen Anthropologie (405-513). Im Anhang (515-571) befindet sich ein nach Themen gegliedertes, ausführliches Literaturverzeichnis, ein Personen- und ein Sachregister.

I. Der erste bibeltheologische Teil der Arbeit faßt den gegenwärtigen Stand der Forschung zusammen. Bei der Darstellung der biblischen Schöpfungstexte fällt

auf, daß den biblischen Geistwesen ein längerer Abschnitt (116-145) reserviert wird. Hier werden wertvolle Hinweise geboten, die angesichts der gegenwärtigen Hochkonjunktur der Engels- bzw. Dämonenthematik, die ja weit über die kirchlichen Kreise hinaus auf Interesse stößt, die biblisch fundierte Basis dieses Phänomens freilegen.

Den Abschluß des biblischen Teils bildet ein religionswissenschaftlicher Vergleich, denn der Schöpfungsgedanke begegnet in allen Religionen der Menschheitsgeschichte. Nach einer m. E. zu kurz geratenen, holzschnittartigen Darstellung des Mythos werden Grundmodelle der Weltentstehungsmythen skizziert (152-155). Daran anschließend werden jeweils die Schöpfungsvorstellungen der ägyptischen, der babylonischen und der iranischen Religion der biblischen Perspektive gegenübergestellt.

II. Die systematische Darstellung der christlichen Schöpfungslehre, die im zweiten Hauptteil des Buches erfolgt, geschieht an vier zentralen Themenfeldern, die den schöpfungstheologischen Diskurs über die Jahrhunderte geprägt haben. Ihr wird ein wohlthuend gerafftes dogmengeschichtliches Kapitel (164-180) vorangestellt. Dieser Überblick enthält in aller Kürze die relevanten schöpfungstheologischen Positionen, beginnend von der frühen Patristik bis hin zu den Entwürfen der Gegenwart.

a) Das erste Themenfeld, das Kraus systematisch darstellt, reflektiert die „Schöpfung als Werk des dreieinigen Gottes“ (181-194). Den ersten Blick auf die neutestamentliche Christozentrik des biblischen Schöpfungsglaubens (107-115) ergänzend, wird nun der gegenwärtige Stand der trinitarischen Schöpfungsauffassung von ihrer biblischen Grundlegung über die Patristik und Scholastik bis hin zu den zeitgenössischen Positionen (z. B. J. Moltmann) dargestellt. „Die Schöpfung kommt vom Vater, sie geschieht durch den Sohn und sie vollzieht sich im Heiligen Geist“ (181). Die innere Beziehung zwischen dem trinitarischen Leben Gottes und der Schöpfung wird betont. Kein äußeres Motiv läßt Gott schöpferisch aktiv werden, sondern alles Geschaffene resultiert aus der schöpferisch nach außen wirkenden trinitarischen Liebe Gottes. Die theologische Bedeutung dieses Schöpfungsverständnisses liegt in der Vermittlung von Gottes Welttranszendenz mit seiner Weltimmanenz, worauf in jüngster Zeit auch Gisbert Greshake (Der dreieine Gott. Eine trinitarische Theologie, Freiburg-Basel-Wien 1997, 238-243) aufmerksam gemacht hat. Neben der vielfach zu wenig rezipierten Christusbezogenheit der Schöpfung, die den kosmischen Christus als innere Triebkraft der Evolution (Teilhard de Chardin) zu begreifen vermag und auf den Logoscharakter der Welt, auf ihre logische, d.h. intelligible Grundstruktur hinweist, muß auch die Geistbezogenheit der Schöpfung in Erinnerung gerufen werden. Kraus schreibt diesbezüglich von einem kosmischen Geist, der mit seiner ursächlichen Kraft „eine Geistprägung aller Dinge“ (191) und mit seiner treibenden Kraft „eine geistige Dynamik al-

ler Dinge" (192) bewirkt. Daß dadurch eine Überwindung des verhängnisvollen Dualismus von Geist und Materie möglich ist und daß diese Sichtweise eine positive Wertung der Materie mitsichbringt, wird an dieser Stelle leidenschaftlich betont.

b) Das zweite große systematisch erfaßte Thema geht den Fragen nach: Warum hat Gott die Welt denn geschaffen? Und woraus hat er sie geschaffen? „Materialer Grund für die Schöpfung ist das Nichts und formaler Grund für die Schöpfung ist die Liebe Gottes." (195) Diese stenogrammartige Antwort wird vom Autor aus biblischer, dogmengeschichtlicher und systematischer Sicht vielgestaltig entwickelt (195-216).

c) Die dritte schwerpunktmäßige Fragestellung beschäftigt sich mit der sogenannten »creatio continua«. Kraus expliziert das fortschreitende Schaffen Gottes in einem längeren Kapitel (217-261), indem er es anhand der nicht unverdächtigen, historisch oft zu sehr beanspruchten Rede von der göttlichen Vorsehung (providentia) konkretisiert.

d) Eine besondere Gewichtung in der Gesamtkonzeption des Buches erhält das gelungene Kapitel über die Theodizeeproblematik (262-327). In klarer Gedankenabfolge wird die zentrale Fragestellung entwickelt. Sie hat reflektierende Menschen aller Epochen stets in Atem gehalten: Warum müssen Menschen leiden, und woher kommt all das Übel in der Welt? Der Weg, der dabei beschritten wird, führt von der historischen Problemstellung über biblische Aspekte und repräsentative theologische Antwortmodelle bis hin zur systematischen Reflexion. Wohltuend unvoreingenommen werden in einer knappen Übersicht unterschiedliche rationale Konzepte bedeutender christlicher Theologen dargestellt und auf ihre Problemlösungskompetenz hin überprüft. Sehr hilfreich ist die dargebotene Differenzierung der göttlichen Allmacht, die diesseits aller philosophischen Implikationen primär aus den biblischen Gotteserfahrungen gewonnen werden muß. Die besondere Aktualität der christlichen Schöpfungslehre veranschaulicht der Autor an zwei großen Themenkomplexen, die im ausgehenden Jahrhundert an besonderer Bedeutung gewannen.

e) Am Verhältnis von naturwissenschaftlicher Evolutionstheorie und christlicher Schöpfungstheologie zeigt Kraus, wie sehr sich diese Beziehung von einer extremen Alternative hin zu einem komplementären Miteinander entwickelte. Das Evolutionsparadigma ist das gegenwärtig aussagekräftigste Modell, um das Wie der Schöpfung zu beschreiben. Basisdaten der kosmischen, biologischen und anthropologischen Evolution werden auf eine auch für den Nichtfachmann sehr verständliche Weise dargeboten und in einen theologischen Bezugsrahmen gesetzt. Daß es sich dabei gleichsam jedoch nur um eine »Agenda« handelt, liegt in der Struktur des Lehrbuches, weil den hier festgestellten interdisziplinären Fragestellungen noch viel detaillierter nachgegangen werden müßte. Pointiert zieht Kraus am Ende dieses Abschnitts die Konsequenz aus seinem schöpfungstheologischen Ansatz, der naturwissenschaftlich gesicherte

Erkenntnisse und theologische Grundaussagen zu vereinbaren vermag, indem er die notwendige Revidierung traditioneller schöpfungstheologischer Positionen (z. B. sog. Urstandslehre) einmahnt.

f) In mehreren philosophischen bzw. historischen Abhandlungen zur ökologischen Krise wurde der Versuch unternommen, den christlichen Schöpfungsauftrag in Mißkredit zu bringen. Der Bogen ist weit und läßt sich von Ludwig Klages bis hin zum »tödlichen Fortschritt« Eugen Drewermanns spannen. Die Theologen haben diese Herausforderung angenommen, und sie haben in einer Vielzahl von Publikationen den rechtverstandenen biblischen Auftrag zur Weltgestaltung herausgearbeitet und damit eine differenzierte Beschreibung des menschlichen Verhältnisses zu seiner natürlichen Mitwelt geliefert. Kraus bringt diesbezüglich eine konzise Zusammenfassung des biblischen Grundansatzes für den Umgang des Menschen mit der Erde (383-389). Elemente christlicher Schöpfungsspiritualität (kosmische Mystik und Spiritualität der Mitgeschöpflichkeit) und Grundlinien einer Schöpfungsethik, die auf konkretes ökologisches Engagement zielen, beschließen diesen Abschnitt.

III. Das letzte Fünftel des Buches, der sog. dritte Hauptteil, stellt das Geschöpfsein des Menschen in den Mittelpunkt theologischer Reflexion. Hier werden Grundzüge einer theologischen Anthropologie entwickelt, die primär am Zeugnis der biblischen Schriften das Maß nehmen. Das genuin biblische Verständnis des Menschen wird dabei gegen so manche weltanschauliche Verzerrung ins Treffen geführt. So wird u.a. der Einfluß des dualistisch strukturierten (Neo-)platonismus auf die Anthropologie des Augustinus angeführt. Bedauerlicherweise werden diese historischen Verkürzungen aber nur neben-satzartig erwähnt. Hier wäre eine differenziertere Darstellung wünschenswert, die der Frage nachginge, warum sich die christliche Religion überhaupt so weit von ihren biblischen Wurzeln entfernen konnte.

Was jedoch in aller Kürze geboten wird, ist eine sehr übersichtliche Begriffsklärung der unterschiedlichen biblischen Begriffe, durch die der ganze Mensch in seiner Geist-Seele-Leib-Einheit als Person geschildert wird. Und dieser Mensch ist in seiner Gottesebenbildlichkeit, in seiner Schuldverstricktheit und in seiner Erlösungsbedürftigkeit vor allem ein religiöses Wesen.

Bevor Kraus am Ende des Buches die christliche Anthropologie als „optimalen Humanismus“ präsentiert (511-513), steckt er das weite Feld ab, auf dem der Mensch als personales und soziales Wesen zu agieren hat. Leidenschaftlich wird an die Solidarität aller Menschen appelliert und die gleiche personale Würde von Mann und Frau betont. Und einmal mehr werden Argumente geliefert, um den biblisch-schöpfungstheologisch begründeten positiven Wert der menschlichen Sexualität hervorzuheben.

IV. Resümierend läßt sich sagen, daß Georg Kraus hier ein Lehrbuch vorgelegt hat, das aufgrund seiner klaren Sprache und unterstützt durch eine übersichtliche Gliederung das didaktische Gespür des Autors verrät.

Die wichtigsten Themata des Schöpfungstraktates werden ausführlich dargestellt, historische und dogmengeschichtliche Entwicklungen auf das Notwendigste reduziert. Aktuelle Fragestellungen (der Dialog mit den Naturwissenschaften, die ökologische Herausforderung) hingegen werden aufgegriffen und breit dargestellt.

Wer einen Querschnitt durch die gegenwärtigen schöpfungstheologischen Positionen sucht, wird in diesem Buch nicht fündig werden, weil es dem Autor vor allem darum ging, die Eckdaten der christlichen Schöpfungslehre in einer dem Zeitgenossen verpflichteten verantwortbaren theologischen Rede nahezu bringen. Und dies ist ihm meines Erachtens auch gut gelungen.

Karl-Heinz Kronawetter

RAPPEL, Simone, „Macht Euch die Erde untertan“. Die ökologische Krise als Folge des Christentums? (Abhandlungen zur Sozialethik 39), Ferdinand Schöningh, Paderborn u.a. 1996, 436 p., Kt. 52,- DM; ISBN 3-506-70239-4

Das Bewußtsein für die krisenhafte Zuspitzung verschiedener Entwicklungen - zusammengefaßt unter dem Stichwort der „ökologischen Krise“ - löste einen breiten philosophischen und theologischen Diskurs um das richtige Verhältnis von Mensch und außermenschlicher Natur aus, der zu einem eigenständigen Teilbereich der Ethik wurde. Von Anfang an ging es dabei neben der praktischen, ethisch-politischen Frage nach dem hier und heute geforderten richtigen Verhalten im Umgang mit der Natur auch um die theoretische Frage nach der Genealogie der Krise. Thesen über die geistesgeschichtlichen Wurzeln brachten das Christentum gleich zu Beginn der Debatte in eine Verteidigungsposition. Biblischem Denken und christlicher Tradition wurde ein wesentlicher Anteil oder gar die Hauptschuld an einem ausbeuterischen Naturverhältnis zugeschrieben. Der unmittelbare Eindruck, den die Lektüre biblischer Texte - etwa des Herrschaftsauftrages in Gen 1,28 - vor dem aktuellen Hintergrund zerstörter Natur erweckt, wurde als geistesgeschichtliche These formuliert. In einem großen Bogen wurde eine Kausalbeziehung behauptet zwischen alten Texten und neuen Problemen: Das Christentum treffe Schuld an der Umweltkrise.